

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 40 (1914)

**Heft:** 29

**Artikel:** Pariser Tänzerinnen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446898>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pariser Tänzerinnen

Vernehmt es, Freunde, was in diesen Zeiten  
Sich in Paris, dem Babylon, begibt:  
Halb lachend, weinend greift' ich in die Saiten —  
Man weiß nicht, soll man lustig sein, betrübt?  
Drei schöne Tänzerinnen sind's gerufen,  
Die ihrer Seele Reinheit dort gezeigt,  
Indem sie, von der Kleidung ganz genesen,  
Nackt dort tanzen, wo man froh gegeigt.  
  
Derles hieß die eine und die andere Blässy,  
Die tanzten dort sechs Wochen lang herum;  
Und mancher, der sie sah, der dachte: Läß sie!  
Und also dachte auch das Publikum.  
Und auch die Popopoliere entdeckte  
In diesen Wesen nichts, was mißgefiehl,  
Bis sie ein wilder Wehrwehrkraut wockte,  
Und dann wares aus mit Tanz und Geigenspiel.  
  
Sechs Wochen lang, so tanzten beide Damen,  
Und tanzten hüllenfrei und ungefölt;  
Jetzt aber heißt's: Ihr Lüders sollt' euch schamen.  
Jetzt aber heißt es: Schlüß und aufgehört!  
O, Polizei du, fern am Seinestrand,  
Vielleicht kann ich dich, Weise, recht versteihn:  
Jetzt ist der Nackttanz eine nackte Schande,  
Nachdem die halbe Welt euch nackt gesehn!

T. g.

## Erna und die Schaumröllchen

Meine Frau hielt einen Kaffeeklatsch und hatte allerlei Süßes vom Konditor auf den Tisch gebracht. Erna, die mit am Tische saßen durfte, verfolgte im Verlaufe der gemütlichen Gesellschaft ängstlich den guten Appetit der Damen. Speziell die Schaumröllchen, von welchen ihr die Uebrigbleibenden versprochen waren und worauf sie ganz besonders spekulierte, verschwanden zusehends.

Erna zitterte ordentlich auf ihrem Stühchen. Da, . nun nahm die dicke Baronin, die schon vier Schaumröllchen gegessen, gar das Letzte! Erna konnte sich nicht mehr halten. Mit weinerlicher Stimme, hochrot vor Zorn, schrie sie der Baronin zu: „Siß bis de paßt!“ (Siß bis du platzt!).

Dobok



Chueri: Salü, Rägel, Ihr sind schints au nanig abämpft is Meerbad?

Rägel: Es wirt tenk au öpper müsse gaume, wenn si 211s traust und es Meerbad wär mi denn no lang nüd' erst.

Chueri: Dass Ihr J besser miechicht im à Turpeloch inne, will i nüd' durchue; aber i hä nu gmeiste, Guere Santinen agmeiste, wär's Meerbad grad à so die recht höchi in Sache Summerfrüchi.

Rägel: Wär wohl en Nar, wenn grad i dr rendablichste Sit de ful Hund spielt, ieh gits ebe Kappe vo dene viele Srönde, wo chönd ga's Kathus aluege.

Chueri: So rechtsivege hett Eu de Bädeker scho lang sellen ussföhre under den intressantien Altersumere, wenn'r scho nüd ganz so breit find wie's teck Brüggli.

Rägel: Mett à, daß i mi müest vo halb Europa all Tag à so tunim la agasse und sàb welt i.

Chueri: Jä, das gleng nüd nu à so vergäbe. Erstes wär so à Nodz im Bädeker à förm Chrieli- und Zwetschgereklame und zweites heißt's une dra wie bim Großmeister: Sich zu melden beim Chueri. Person I. Sr.

Rägel: J hän J ja schu tödelmal geseld, Ihr seigid nüd halben à so geschosse wi'en'r ussföhnd: Ich vergäbe de Gersteböggi mache und Ihr d'Sräntli ziehe.

Chueri: Garantier J däfür, daß i Eu denen Engländer und Berlinere wurd eggpliziere, daß i meinid, sie seigid im grösste zoologische Garte.

Rägel: Wenn i' Eu alueged scho, wenn'r scho nüd chönd chledere und den Undere nüd flohned!

## Lob der Polizei!

Von Haus aus, als ein Optimist,  
Erfreut es mich, daß dem so ist,  
Und singe ich zu dieser Stift  
Ein Loblied auf den Polizist!  
  
Vergeblich dräut Gewalt und List,  
Segreif' es doch, du Pessimist!  
Um Ende kommt der Polizist  
Und sieht die Sache, wie sie ist.  
  
Wenn er auch oft nicht gleich ermißt,  
Wie sich die Sache weiter frist,  
Geduld, Geduld, o lieber Christ.  
Er kommt ja schon, der Polizist!  
  
Das Protokoll er nicht vergift,  
Das dann der Vorgesetzte liest,  
Den dies und jenes oft verdriet,  
Was rapportiert der Polizist!  
  
Der Obere sodann ermißt,  
Was weiter vorzukehren ist,  
Und instruiert — innert Stift —  
Den wohlbestallten Polizist.  
  
Wobei dann zu erwägen ist,  
Dass man nicht überreißt schleift.  
Der Paragraphen Kurzlist  
Verbietet dies dem Polizist.  
  
Der Vorveilen zwar, wie's nun mal ist,  
Die Zeit oft ungenügt verfließt,  
Was dann und wann, ob's ihn verdriet,  
Ertragen muß der Polizist.  
  
Sei ja geduldig, lieber Christ,  
Diergeil du gut behütet bist.  
Um Ende kommt der Polizist  
Und sieht die Sache, wie sie ist.  
Hilarius Sauerföh.

gedichtet und gedruckt in diesem Jahr zu Münsterburg.

## Blütenlese

In Brittnau trug man laut „Söfinger Tagblatt“ einen verdienten Wachtmeister zu Grabe. Für eine Schießschule hielt Oberleutnant D. den Nachrus. Und er sprach also: .... als Beichen der Trauer diesen Kranz auf das Grab niederslegen. Lieber Kamerad Kurz, fahre wohl in die wohlverdiente Ruhe!\*

Im „Anzeiger für das Amt Signau“ flößt der Leser auf folgendes ergreifendes Inserat:

### Schlacht Schweine!

Wir sind Käufer einer gröbner Partie Schweine zum Schlachten. Mitglieder des Konsumvereins Langnau werden zuerst berücksichtigt. Anmeldungen werden nächst Montag nachmittag im Bureau des Konsumverwalters in Langnau angenommen, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird. — (Die Auskunft wird insbesondere von solchen Mitgliedern erbeten werden, die auf den in Blut- und Leberwürsten bekanntlich abweichenden Geschmack der trauernden hinterbliebenen Rücksicht nehmen.)

Im „Trautenauer Wochenblatt“ steht die klare Erklärung:

... Wir wollen für die dortige Gegend sofort eine Sillale errichten und suchen hierfür verlässlichen Mann, einerlei welchen Geschlechts und wo wohnend.... Juval

## Ein wahres Geschichtchen aus dem Schulleben

Der Lehrer erklärt seinem kleinen Volke ein für die jungen Büschchen sehr schwieriges Problem, bemerkst aber, daß der kleine Hans in der hintersten Bank seiner Rede keine große Aufmerksamkeit schenkt, sondern, den Kopf fast auf der Tischplatte, sich unter denselben mit etwas ganz anderem beschäftigt.

„Heiri! Queg emal, was de Hans det underem Pult macht?“ fragte der Lehrer Hansens Nachbar.

„Herr Lehrer, de Hans schpilt mit ere Schnuer!“

„Ich ha mer dänkt, er passi nöd uf! Heiri, nimm em d'Schnuer erwäg und bring si dafüre!“

Der kleine Heinrich gehorcht.

„So und jetzt chunt de Hans a d'Lafe und widerholt das, was ich grad gmacht han.“

„Über der kleine Hans bleibt ganz ruhig sitzen, wird aber ganz rot im Gesicht.“

„Hans! Häscht nöd ghört, was ich gesagt han? Du sollsch a d'Lafe fürs cho und sàb gschwind!“

„Ich chan ja nöd ohni d'Schnuer,“ meinte da der Junge weinerlich.

„Was hät dann d'Schnuer mit em Sürecho z'tue?“

„Hä ja, wänn i d'Schnuer nöd han, so ghelet mer d'Hohe n'abel!“

v.

## Z' Bärn

### Königsbesuch

Der König der Belger war in der Slab,  
Besah sich alles genau;  
Beim Seiden-Grieder, da jubelte er:  
„Das zeig' ich auch meiner Frau!“

Im Hofpes nahm er das Z'vieri ein,  
Bedankt sich dann intensiv  
Und fuhr mit dem nächsten Zug nach Brieg  
Auf der Lötschberglokomotiv! —

Die Tagwacht aber war sehr choquiert,  
Brüllt Mordio und Gervalt:  
„Warum hat der König beim Hauptportal  
Das Eintrittsgeld nicht gezahlt?“

Auch habe der Moloch Militär  
Mit blanken Klingen — geschossen,  
Und ohne den Wirt von der Mosferei,  
Wär' sicher noch Blut geflossen.

Und wenn die Tagwacht nicht aufgepaßt hätten,  
Zus mör's mit der Demokratie,  
Und Bärn wär' heute schon sicherlich  
Autokratische Monarchie!“

### Flugtage

Jhr, Jhr! Dort draußen in der Welt,

Die Nasen eingezogen:

Des Morgens schon um halbi Sechs  
Wird heut' in Bärn geflogen.

Und abends noch bei Mondenschein,

In Mitternacht, in dunkler,

Da surrt nur so im Äther 'rum  
Der Wannek oder Kunkler.

Und nachmittags am Beundenfeld

Ji höh're Siegerchule:

Es tanzt den Tango five o'clock

Gehr fein und chick der Poulet.

In allen höhern Töchterchul'n,

Da fliegen Liebeslieder

Und Herzen glühend ätherwärts:

„Geburtstag hat der Bider.“

Gäbi!

Wölferlink

## Briefkasten der Redaktion

H. H. Ts. Besien Dank. Leider nicht vermeidbar.  
E. K. in Zürich 7. Ebenfalls.  
L. A. in Wülfingen. Es ist schon zum Staunen: daß nämlich das schweizerische Rote Kreuz von der Geldsammlung für die im Balkankrieg Verwundeten noch 30,000 Franken „vorg“ hat. Offenbar geht es all diesen Verwundeten wieder so glänzend, daß man bis zu einer kommenden Gelegenheit warten muß, um das Geld an den Mann zu bringen. Im schlimmsten Fall könnte man ja damit die Wunden des Abtrechens von Albanien zu stopfen versuchen. Ob's reichen würde? Sagen Sie doch nicht so über alle Maßen dummk.

Die grüne Fee. S. J. in S. Das haben gelachte Leute vorher gewußt. Brüher trank man das Gift öffentlich und maßvoll; jetzt läuft man es heimlich, und doch ist es unheimlich, was dabei von dem Zeug verfällt wird. Das ist der Segen dieser Volkswohlfahrtsgefechte. Nebenbei fördern sie dann auch noch ein blühchen die Angeberei und das Muckertum.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.